

„Implevit orbem fama“

Johann Philipp Kardinal Graf von Lamberg
Fürstbischof von Passau 1689–1712
Prinzipalkommissar zu Regensburg 1699–1712*

von

Herbert W. Wurster

1. Einleitung

Implevit orbem fama (Sein Ruhm erfüllte den Erdkreis) – so charakterisiert Marcus Hansiz in seiner berühmten Geschichte des Bistums Passau vom Jahre 1727¹ den ersten Bischof des Bistums Passau, der zum Kardinal erhoben wurde. Es handelt sich um den ca. 1652 geborenen Johann Philipp Graf von Lamberg, den Sohn des wegen seines Könnens und Wirkens als kaiserlicher Staatsmann 1641 vom Freiherrn zum Grafen erhobenen Johann Max von Lamberg, zuletzt kaiserlicher Obersthofmeister. Auch vorher schon zählte das in mehreren Linien und vielen Abkömmlingen zahlreich vertretene Geschlecht der Lamberg, ein Geschlecht, das bereits im 15. Jahrhundert den Landesverweser der Krain gestellt hatte, zu den führenden Hochadelsgeschlechtern der habsburgischen Monarchie.² Auch eine Reihe von Domherren hatte dieses Geschlecht gestellt, selbst schon einen Dompropst zu Salzburg, einen Dompropst zu Lavant sowie einen Bischof von Seckau um die Mitte des 16. Jahrhunderts oder einen Erzbischof von Prag am Anfang des 17. Jahrhunderts.³

Der wahrscheinlich 1652⁴ geborene Johann Philipp wurde einer der bekanntesten deutschen Staatsmänner um die Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert. Er war zwar

* Der Ausgangstext für diese Studie wurde auf dem Symposium *Georg Muffat – 300. Todestag*, veranstaltet vom Referat Kirchenmusik des Bischöflichen Seelsorgeamtes Passau, Fürstbischöfliche Bibliothek der Neuen Residenz Passau 17.–18.9.2004 erstmals vorgetragen. Vor Domkapellmeister Benedikt Anton Aufschnaiter (1665–1742) ist Muffat Exponent des mitteleuropäischen Ranges der Passauer Musik im Umfeld dieses bedeutenden Passauer Bischofs. Angesichts der Einordnung in ein musikgeschichtliches Symposium geht diese Studie auf die Musik nicht weiter ein.

¹ Zu Person und Werk dieses bedeutendsten Historikers des Großbistums Passau in der Barockzeit siehe SCHAUP, Salzburg, 115–118, Nr. 3.5; das Zitat: HANSIZ, Metropolis, 777.

² Zum Geschlecht siehe HOHENECK, Stände I, 562–592, 709; Anhang 55 f.; PRINZ EUGEN 106, Nr. 3.13.

³ Einführend und im Vergleich mit anderen Hochadelsgeschlechtern siehe WURSTER, Priestergeschlechter bei Anm. 26–34.

⁴ Die neue Datierung begründet von WEISS, Joseph Dominikus, 55. Die ältere Angabe, 1651, bei HANSIZ, Metropolis, 777.

keiner der entscheidenden Gestalter, an den großen Ereignissen der Zeit war er aber in führender Position beteiligt. Die Rolle Lambergs als Staatsmann ist recht gut erforscht, bedeutsam ist jedoch auch sein praktisch unerforschtes Wirken als Kirchenmann. Mit ihm erreichte die Diözese Passau einen Gipfel an kirchlichen Würden, denn Lamberg war der erste Passauer Bischof, der zum Kardinal erhoben wurde. Zwar hatte von 1480–1482 bereits ein Kardinal in Passau regiert, Bischof Georg Kardinal Hessler, aber Hessler, ein enger Vertrauter Kaiser Friedrichs III., war bereits im Range eines Kardinals gewesen, als ihn Papst Sixtus IV. auf den Passauer Thron erhob, um damit den Kaiser in seiner Auseinandersetzung mit den Herzögen von Bayern zu stützen. Johann Philipp von Lamberg war also der erste regierende Bischof von Passau, dem diese hohe Würde übertragen wurde. Der Kaiser verlieh ihm zudem 1710 den Titel des *Protector Germaniae*, einen Titel, mit dem er dem Salzburger Erzbischof, dem *Primas Germaniae*, durchaus Paroli bieten konnte. Damit stützte der Kaiser den Passauer Bischof gegen den Salzburger Erzbischof, also gegen den Metropolit den eigenen Kirchenprovinz – seit den Anfängen der bayerischen Landeskirchenorganisation hatte Passau gegen Salzburg seine Eigenständigkeit betont und näherte sich nun, in der Epoche des Barock, dem Ziel der Gleichstellung mit und der Unabhängigkeit von der Erzdiözese immer mehr an.⁵

Unter diesen Umständen ist es bemerkenswert, daß die moderne historische Literatur über diesen Staatsmann und Kirchenfürsten recht verhaltene Urteile abgibt, dabei seine Mißerfolge in der Diplomatie hervorhebt und vor allem sein Wirken als Diözesanbischof negativ würdigt. August Leidl etwa hält fest: *Im ganzen Bereich der bischöflichen Amtsführung überragt er seine Vorgänger Wenzeslaus von Thun und Sebastian von Pötting in keiner Weise.*⁶ Franz Niedermayer, der bisher einzige Biograph von Bischof Johann Philipp, resümierte unter Verweis auf zeitgenössische Kritik sogar, *daß sein Bistum seelsorglich Schaden nehmen mußte, die Kirchenzucht zu wünschen übrig ließ.*⁷ Damit ist eine etwas disparate Situation zu konstatieren – auch in der Barockzeit erhält selbst ein Mitglied höchster Häuser nicht automatisch die höchsten Ränge, vielmehr gibt es genug Belege dafür, daß solche Ränge (wenn auch zwar meist innerhalb des Hochadels) durchaus nach Leistung vergeben wurden: Dies spricht doch eindeutig für eine herausragende Leistung des Kardinals Lamberg, andererseits ist das Vorhandensein zeitgenössischer kritischer Stimmen wie auch die Skepsis der Moderne nicht zu bestreiten. Demnach ist es geboten, den Lebensweg dieses Kirchenfürsten etwas genauer zu betrachten, um ein klareres Bild zu bekommen.

2. Die ersten Jahre

Schon 1663 wurde Lamberg Mitglied im Passauer Domkapitel; es war dies die zeittypische Versorgungspfunde für die jungen Adligen, die als Domicellarherren aber noch nicht zur Mitsprache im Kapitel berechtigt waren. Lamberg durchlief zunächst eine gediegene Ausbildung mit Schuljahren bei den Jesuiten in Wien, Steyr und Passau und dem abschließenden Studium an der vom Reich aus gern besuchten Universität Siena,⁸ wo er 1673 zum Doktor beider Rechte promoviert wurde. Bereits

⁵ Zu dem jahrtausendalten Wettbewerb Passaus mit Salzburg siehe WURSTER, Metropolit.

⁶ LEIDL, Passau, 125.

⁷ NIEDERMAYER, Lamberg, 36, Anm. 91.

⁸ Einführend dazu siehe ADEL IM WANDEL 424–427 (mit Lit.).

1668 hatte der junge Mann ein weiteres Kanonikat am Domkapitel im mährischen Olmütz erhalten und 1675 folgte das dritte Kanonikat am Metropolitankapitel zu Salzburg. Trotz derartiger Pfründen stand damit noch keinesfalls definitiv fest, daß ein solch junger Herr eine geistliche Laufbahn einschlagen würde – auch Johann Philipp erhielt die Priesterweihe erst mit der Bischofsweihe. Angesichts dieser Offenheit des Lebensweges war es üblich, daß junge Kanoniker auch weltliche Aufgaben übernahmen, vielfach sogar auf Dauer, wodurch es dann ggf. zur Resignation auf die geistlichen Pfründen und zu einer Verehelichung kam. In diesem Umfeld sorgte der Vater als kaiserlicher Obersthofmeister (1672–1682)⁹ dafür, daß sein jüngster Sohn in den Dienst des Kaiserhofes trat und eine diplomatische Laufbahn einschlug. Schon 1678 wurde Johann Philipp Reichshofrat, war zunächst in Den Haag, und war dann bei den Friedensverhandlungen zu Nijmegen dabei, die den seit 1672 dauernden Angriffskrieg Frankreichs auf Holland beendeten. Da der Große Kurfürst von Brandenburg wegen des ihm durch die kaiserliche Politik auferlegten Verlusts von Schwedisch-Vorpommern und Stettin sich nun Frankreich zuwendete, wurde Lamberg, bereits 1679 als *einer der vornehmsten Kavaliere des Reiches*¹⁰ gerühmt, zum außerordentlichen kaiserlichen Gesandten nach Berlin berufen. Bis 1682 bemühte er sich um die Rückführung des Kurfürsten ins kaiserliche Lager, konnte dies aber gegen die politischen Fakten nicht bewerkstelligen. Dabei entwickelte Lamberg mit seinem Geheimsekretär, Philipp Wilhelm von Hörnigk,¹¹ der im Dienste des Grafen einer der herausragendsten Wirtschaftstheoretiker seiner Epoche werden sollte, eine aufsehenerregende Publizistik gegen die französische Aggression auf das Territorium des Reiches. 1682/83 war Lamberg wieder in Berlin, um die brandenburgische Unterstützung für die Abwehr der Türken zu gewinnen – erneut vergeblich, weil Brandenburg mittlerweile entschieden auf der Seite Frankreichs stand und daher der Türkenvorstoß gegen Österreich in Berlin mit ganz anderen Augen betrachtet wurde. Anschließend, als Gesandter in Dresden, konnte Lamberg dagegen die kursächsische Unterstützung für die Türkenabwehr einwerben; deshalb war Sachsen bei der Schlacht am Kahlenberg 1683 im Felde.¹² Auch 1684 wirkte Lamberg als Gesandter in Dresden, wobei er entschieden zum Kampf gegen das ständig weiter nach Osten vordringende Frankreich aufrief; erst 1681 hatte Frankreich Straßburg annektiert. Als der Kaiser diese Annektionen anerkannte, wendete sich Lamberg erneut an die Öffentlichkeit: Sein Sekretär Hörnigk publizierte die bis heute berühmte Streitschrift gegen Frankreich und für ein aktives Österreich mit zukunftsweisendem Handeln in Politik und Wirtschaft, die Schrift *Österreich über alles wann es nur will*¹³.

1685 kehrte Lamberg aus dem Norden zurück; er wurde nun Kapitular des Passauer Domkapitels, d.h. er erhielt Sitz und Stimme und stieg damit zu einem der Entscheidungsträger der Diözese auf. Im gleichen Jahr verhandelte er für das Salzburger Domkapitel, wo er ebenfalls Kapitular war, mit Kurfürst Max Emanuel von

⁹ NIEDERMAYER, Lamberg, 12.

¹⁰ NIEDERMAYER, Lamberg, 12.

¹¹ Zu ihm siehe GUMPELZHAIMER, Regensburg, Bd. 3, 1500 f.; AMANN, Kameralist; BRAULEKE, Leben; BRAULEKE, Gelehrtenspöß.

¹² NIEDERMAYER, Lamberg, 16. Zum Entscheidungsjahr 1683 siehe den Katalog TÜRKEN VOR WIEN.

¹³ Besprochen bei PRINZ EUGEN 325 f., Nr. 16.16; BRAULEKE, Leben, 98–104; AMANN, Kameralist, 63–67, 69 f.

Bayern, wodurch er sein künftig enges Verhältnis zu dieser Zentralgestalt der Geschichte um 1700 begründete.¹⁴ Weiters verhandelte Johann Philipp damals, 1685/86, in Salzburg für das Kaiserhaus über die salzburgische Geldunterstützung für den Türkenkrieg, eine diplomatische Mission, die ihm 1687 nochmals übertragen wurde. Die dabei erzielten Erfolge brachten Graf Lamberg schon 1686 den ersten Höhepunkt seiner politischen Laufbahn: Er wurde zum Prinzipal der österreichischen Gesandtschaft am Reichstag zu Regensburg berufen und damit Direktor des Reichsfürstenrats. In den Jahren dieses Amtes von 1686–1689 verstand es Johann Philipp, sich nicht nur um Kaiser Leopold I. Verdienste zu erwerben, sondern auch seine gute Beziehungen zu Bayern zu vertiefen,¹⁵ besonders zu dem bayerischen Kommissär von Wämpl, der nur wenige Jahre vorher bei der Unterdrückung der Steuer-Unruhen im Hochstift Passau tätig gewesen war.¹⁶

3. Fürstbischof von Passau

Als erfolgreicher Diplomat und erfahrener Domherr versuchte Lamberg ab 1687, Koadjutor des todkranken Passauer Fürstbischofs Sebastian Graf von Pötting zu werden.¹⁷ Bei diesem erfolglosen Versuch stand der bayerische Kapitular Graf Preysing von Anfang an auf seiner Seite, seine entschiedensten Gegner waren Domdekan Hermann Mathias Graf von Attems¹⁸ bzw. Sigmund Christoph Graf von Herberstein, der Fürstbischof von Laibach (1683–1701).¹⁹ Der Kombination kaiserlicher und bayerischer Unterstützung verdankte Lamberg schließlich den Erfolg bei der Bischofswahl 1689, nachdem Bischof Sebastian Pötting verstorben war.²⁰ Bereits am 16. August 1689 übernahm Lamberg die Regierung des Fürstbistums. Einer der bedeutendsten Männer seiner Verwaltung wurde Philipp Wilhelm von Hörnigk, sein langjähriger Sekretär, der bedeutende Wirtschaftstheoretiker, der in der Folge auch zum Geschichtsschreiber Passaus werden sollte.

Die ersten Aktivitäten des neuen Passauer Bischofs galten dem Ausgleich mit dem Kurfürstentum Bayern. Eine Reihe von Streitpunkten hatten zum Teil schon jahrhundertlang das Verhältnis zwischen den beiden Nachbarn belastet, wobei das Hochstift zumeist am kürzeren Hebel saß, da es auf freien Handel mit Bayern angewiesen war. Getreide- und Salzsperrern waren die gängigsten bayerischen Waffen,²¹ wobei die Salzsperrern vor allem den Handel der Passauer Bürger trafen, die Getreidesperrern die Einkünfte des Domkapitels wie des Hochstifts aus ihren bayerischen Besitzungen.²² Bereits im zweiten Jahr der Regierung von Bischof Johann

¹⁴ Zu Person und Werk dieses schillernden bayerischen Kurfürsten siehe KURFÜRST MAX EMANUEL.

¹⁵ Hier ist darauf zu verweisen, daß das Geschlecht der Lamberg seit 1600 die bayerische Hofmark Amerang, Landkreis Rosenheim besaß; HISTORISCHER ATLAS, Wasserburg, 302–304.

¹⁶ WURSTER, Unruhen, 177 f.

¹⁷ Zu ihm einführend siehe LEIDL, Pötting-Persing.

¹⁸ GATZ, Bischöfe 1648 bis 1803, 16; KRICK, Domstift, 14, 79.

¹⁹ GATZ, Bischöfe 1648 bis 1803, 183 f.

²⁰ Zur Wahl und zur Wahlkapitulation, die den Umfang der fürstbischöflichen Rechte gegenüber dem Domkapitel beschrieb, siehe OSWALD, Domkapitel, 297–301.

²¹ OTT, Bürgertum, 84 f. Nicht nur gegen Passau, auch gegen Regensburg setzte Bayern dieses Mittel ein; siehe dazu GUMPELZHAIMER, Regensburg, Bd. 3, 1446, 1451.

²² Einführend dazu: PASSAUER URBARE, Bd. 2, XLVI f., L, LVIII; NIEDERMAYER, Lamberg, 108, 111, 113, Anm. 352.

Philipp kam es zu einer Reihe von Verträgen, die zum Teil bis zur Säkularisation das nachbarliche Verhältnis bestimmten. Es waren dies die Rezesse des Jahres 1690 in *Spiritualibus*, in *Commercialibus* und in Grenzsachen.²³ Die Abmachungen stellten ein gutnachbarliches Verhältnis zum Kurfürsten Max Emanuel her und bestimmten so die Entscheidungen des Passauer Fürstbischofs bis in die Zeit des Spanischen Erbfolgekriegs.

Von Bischof Sebastian übernahm Bischof Johann Philipp u. a. das schwere Erbe eines römischen Prozesses. Dabei ging es um die Exemption Passaus vom Salzburger Metropolitanverband, eine Frage, die in der Geschichte des Bistums seit dem 10. Jahrhundert, seit Bischof Pilgrim, immer wieder aufgetaucht ist.²⁴ Im 17. Jahrhundert war die Passauer Eigenständigkeit gegenüber Salzburg neu ausgestaltet worden: Die aus dem Kaiserhaus stammenden Passauer Bischöfe der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts²⁵ sahen sich nämlich auch in ihren bischöflichen Ämtern an der Spitze der Hierarchie und leiteten daher die Diözese Passau als ob sie exemt wäre. Dagegen hatte das Erzbistum Salzburg schon 1651 vor der römischen Rota Klage erhoben. Bischof Sebastian Graf von Pötting hatte diese Auseinandersetzungen verschärft, indem er sich schlichtweg nicht mehr um die Salzburger Metropolitanrechte kümmerte und wie ein exemter Bischof regierte. Bischof Johann Philipp gewann nun dank kaiserlicher Unterstützung die Salzburger Anerkennung seiner persönlichen Exemption im Wiener Rezeß vom 31.08.1693, doch der römische Spruch vom 14.12.1693 brachte die Bestätigung der Metropolitangewalt für Salzburg.²⁶ Daher leitete Bischof Johann Philipp 1694 neuerliche Bestrebungen ein, Passau zum Erzbistum erheben zu lassen, scheiterte aber wieder – nicht zuletzt wegen der Ablehnung dieses Projekts durch den Reichstag (1695). Im Jahre 1697 legte Papst Innozenz XII. schließlich beiden Seiten in dieser Streitsache auf Lebenszeit Stillschweigen auf.²⁷ Trotz hoher Pläne und Hoffnungen – im Reich geisterten damals Gerüchte, Passau werde viertes geistliches Kurfürstentum, Passau werde eigenes Erzbistum mit drei oder vier österreichischen Suffraganbistümern²⁸ – war Lamberg gescheitert, gescheitert unter anderem am Widerstand der Reichskirche, deren Mitglieder sich angesichts der unruhigen Zeiten gegen jede Änderung im Bestand der Reichskirche wehrten.²⁹

Die Jahre des Kampfes um die Exemption waren für Stadt und Hochstift von außerordentlicher Bedeutung, da Bischof Johann Philipp seine ganze Kraft auf das Fürstbistum verwendete. Unter ihm kam der Wiederaufbau der Stadt Passau nach den Stadtbränden von 1662 und 1680 weitgehend zum Abschluß,³⁰ er sorgte für die glänzende Innenausstattung des Domes,³¹ die den Baukörper erst zum erstrangigen

²³ BUCHINGER, Geschichte, Bd. 2, 419–423.

²⁴ Zum Gesamtkomplex siehe OSWALD, Entschädigung; EDER, Beiträge; WURSTER, Metropolitan.

²⁵ Es waren dies die Bischöfe Leopold Erzherzog von Österreich, 1598–1625, Leopold Wilhelm Erzherzog von Österreich, 1625–1662, und Karl Joseph Erzherzog von Österreich, 1662–1664.

²⁶ NIEDERMAYER, Lamberg, 32 f.

²⁷ NIEDERMAYER, Lamberg, 33–35.

²⁸ NIEDERMAYER, Lamberg, 34, nach Anm. 80.

²⁹ Bei WEITLAUFF, Reichskirchenpolitik kommen das Bistum Passau und der Kardinal leider fast nicht vor.

³⁰ GESCHICHTE STADT PASSAU, 185 f., 538–542.

³¹ Schier alle Fragen zum barocken Dom behandelt MÖSENER, Dom.

Kunstwerk macht. Die Seitenportale, die Orgelempore wie die Seitenaltäre zeugen mit ihren Wappenbildern noch heute von seinen Verdiensten um den Dom.³² Der Passauer Dom ging dabei mit der gestalterisch-inhaltlichen Verbindung von Architektur, Deckenmalerei und Stuckplastik neue Wege, die ihm einen herausragenden Platz in der Kunstgeschichte zuweisen.³³ Zugleich dokumentieren die am Bau beteiligten Künstler den Wechsel von den italienischen Meistern der ersten zu den einheimischen Meistern der zweiten Generation, mit denen die Barock-Kunst in Bayern und Österreich verwurzelt wurde.³⁴ Mit dem Salzburger Dom ist der Dom des hl. Stephan zu Passau *der anspruchvollste Kirchenbau des 17. Jahrhunderts nördlich der Alpen*,³⁵ für diese Epoche die vollkommene Verwirklichung des barocken Gesamtkunstwerks im süddeutsch-österreichischen Raum. Einzigartig ist der Passauer Dom als Wegbereiter der religiösen und profanen Kunst des 18. Jahrhunderts: Die für die Wölbung gefundenen Lösungen sind architektonisch günstig und eröffnen der Deckenmalerei den Raum, wodurch sie zum raumbestimmenden Faktor werden kann; die Integration der verschiedenen Künste ist die Voraussetzung für die der Epoche charakteristisch werdende Konzeption des Gesamtkunstwerks.³⁶

Zur Befriedigung der gesteigerten Repräsentationsbedürfnisse ließ Lamberg an die Alte Residenz den Saalbau sowie die Neue Residenz anfügen, deren Baukörper der Passauer Altstadt einen neuen, herrschaftlichen Akzent verlieh.³⁷ Nach Berthold Riehl, dem Altmeister der deutschen Kunstgeschichte, ist die Neue Residenz die *bedeutendste künstlerische Tat des 17. Jahrhunderts in Bayerns Donaultal*.³⁸ 1692 wurde den fürstbischöflichen Schlössern die Sommerresidenz in Hacklberg hinzugefügt.³⁹ Die letzte große Bauleistung Bischof Johann Philipps ist die Lambergkapelle, die im Jahre 1709 an die Westfassade des Domes angefügt wurde und den Domplatz im Osten baulich abschließt.⁴⁰ Es blühte damals nicht nur die dem barocken Repräsentationsbedürfnis dienende Architektur, auch die anderen Musen kamen zu ihrem Recht und machten Passau zu einem Kulturzentrum ersten Ranges zwischen Bayern und Österreich.⁴¹ 1690 kam Georg Muffat von München nach Passau und wirkte hier als Hof- und Domkapellmeister⁴² – hieran wird wiederum die Bedeutung der bayerischen Verbindungen des Fürstbischofs erkennbar. Neben der Musik wurde das Theater geschätzt, die vom Fürstbischof besonders geförderten Jesuiten sahen darin ein herausragendes Instrument zur Menschenführung.⁴³ Nicht zuletzt kam die Pflege der Wissenschaften, die sich in der Unterstützung der

³² HANSIZ, Metropolis, 810 listet die Arbeiten von 1690 bis 1694 jahresweise auf.

³³ MÖSENER, Dom 9 f., 27 f.

³⁴ WURSTER, Geschichte, Bd. 3, 27.

³⁵ MÖSENER, Passauer Dom, 5.

³⁶ WURSTER, Dom, 17.

³⁷ SCHMIDMAIER, Residenzen, bes. 49–54.

³⁸ Zitat nach NIEDERMAYER, Lamberg, 170, Anm. 549.

³⁹ Zuletzt HÜBNER, Hacklberg. Zu den Gartenanlagen siehe DIESEL, Augenweide; SCHÄPFER, Gartenlust.

⁴⁰ OLDENBURG, Lambergkapelle.

⁴¹ Verf. bereitet für das Internationale Symposium *Ein Hauch von Gold. Pomeranzen und Gartenkunst im Passauer Land*, März/April 2005 auf Schloß Ortenburg, eine Studie vor mit dem Titel Fürstliche Repräsentationslandschaft. Land und Herrschaft und Kultur im Barock. Dort soll, ausgehend vom Passauer fürstbischöflichen Hof, die Kultur der Zeit um 1700 ausführlicher erörtert werden.

⁴² Jüngst RAMPE, Muffat.

Jesuiten wie in der grandiosen Anlage des repräsentativen Bibliothekssaales in der Neuen Residenz verwirklichte.⁴⁴

Schließlich überwand Bischof Johann Philipp von Lamberg in seinem Hochstift die jahrzehntelange Gemächlichkeit, fast eine Stagnation, im Bereich des inneren Landesausbaus. Die Gründung von acht Orten ist seiner Initiative zu verdanken.⁴⁵ Damit begann die letzte Phase der Rodungsgeschichte des Bayerischen Waldes. Genauso aktiv war der Fürstbischof im Bereich der Verdichtung der Landesherrschaft durch Aufkauf adeliger Güter und Rechte. Schließlich entstand dadurch eine geschlossene fürstbischöfliche Landesherrschaft;⁴⁶ ein Modernisierungsschub, den – zum Vergleich – Bayern erst im Verlauf des 19. Jahrhunderts, nach Säkularisation und Revolution von 1848, nachvollziehen konnte.

4. Kardinal und Prinzipalkommissar

Trotz dieser weitgespannten Aufgabenbereiche suchte der Passauer Bischof nach größeren Arbeitsfeldern. Nach dem (für seine Epoche) endgültigen Scheitern der Exemptionsbestrebungen lockte ihn wieder die Diplomatie. Daher wurde Bischof Johann Philipp erneut kaiserlicher Gesandter: 1697 spielte er in Warschau bei der polnischen Königswahl, aus der der sächsische Kurfürst August der Starke als Sieger hervorging, eine wesentliche Rolle⁴⁷ – dabei ist zu bedenken, daß Lamberg den Dresdener Hof bestens kannte. 1699 wurde Johann Philipp vom Kaiser zum Prinzipalkommissar auf dem Reichstag in Regensburg ernannt,⁴⁸ trat dieses Amt aber erst Ende 1701 mit einem prachtvollen Einzug in die Reichsstadt Regensburg an.⁴⁹

Die wesentliche Ursache für diese Verzögerung war, daß der Passauer Fürstbischof in dieser Phase die höchste Würde erlangte, die ein Kirchenfürst erreichen kann – er wurde Kardinal. Dies geschah nicht ohne Hindernisse: August der Starke dankte dem Grafen die Unterstützung bei der Wahl zum polnischen König dadurch, daß er dem Papst schon 1697 den Passauer Fürstbischof als Kardinalskandidaten empfahl.⁵⁰ Nach mehreren ergebnislosen Versuchen aus dieser Richtung ließ sich Lamberg schließlich 1700 vom Kaiser zum Kardinal empfehlen.⁵¹ Diese Empfehlung führte binnen weniger Monate ans Ziel. Am 21.06.1700 wurde der Passauer Fürstbischof neben dem Erzbischof von Paris und einem Domherrn von Toledo Kardinal.⁵² Daher war Lamberg bereits an der Papstwahl dieses Jahres beteiligt.⁵³ Damit

⁴⁴ Zur Förderung des akademischen Lebens, bes. der Sorge um die Priesterausbildung, siehe EGGERSDORFER, Hochschule, 88–91; zum Bibliothekssaal siehe WURSTER, Ausstellungsräume.

⁴⁵ HISTORISCHER ATLAS, Passau, 298; HAVERSATH, Entwicklung; zur konkreten, exemplarischen Ortsgeschichte siehe DORN, Heimat.

⁴⁶ HISTORISCHER ATLAS, Passau, 384; WURSTER, Geschichte, Bd. 3, 43.

⁴⁷ NIEDERMAYER, Lamberg, 36–42.

⁴⁸ Zum Reichstag siehe einführend FÜRNRÖHR, Reichstag; KUBITZA, Regensburg.

⁴⁹ GUMPELZHAIMER, Regensburg, Bd. 3, 1460 f.; ADLHOCH, Einzug.

⁵⁰ NIEDERMAYER, Lamberg, 42 f.

⁵¹ NIEDERMAYER, Lamberg, 43 f.

⁵² HIERARCHIA CATHOLICA, Bd. 5, 22; NIEDERMAYER, Lamberg, 44 bezeichnet den spanischen Kardinal irrtümlich als Erzbischof von Toledo.

⁵³ HIERARCHIA CATHOLICA, Bd. 5, 22, Anm. 2 zu VI. Lamberg war am 4.10. zum Konklave abgereist (NIEDERMAYER, Lamberg, 45), ab 6.11. im Konklave, das am 9.10. begonnen hatte und mit der Wahl am 23.11. endete. Eine Abbildung des Geschehens im Konklave 1700 siehe ADEL IM WANDEL, 400. Zum Anteil Lambergs siehe NIEDERMAYER, Lamberg, 45 f.

war zum ersten Mal ein Passauer Bischof Kardinal geworden, saß erstmals in der Neuzeit wieder ein Kardinal auf dem Passauer Thron.

Bei der Papstwahl 1700 ging es dem Kaiserhaus darum, den französischen Kandidaten zu verhindern, was unter Mitarbeit Lambergs auch gelang: Am 23.11.1700 wurde der nach päpstlicher Neutralität strebende Clemens XI. zum Papst gewählt. Dieses Ergebnis war um so wichtiger, weil Frankreich nach dem Erlöschen der spanischen Linie der Habsburger (Karl II., † 01.11.1700) mit dessen Erben Philipp V., dem Enkel Ludwigs XIV. von Frankreich, auch in Nord- und Süditalien das spanische Erbe anzutreten gedachte. In der Folge unternahm der Kardinal eine politische Werbereise für den Kaiser durch Norditalien. Es ging darum, der von Kaiser Leopold angestrebten habsburgischen Erbfolge im spanischen Besitz in Norditalien den Weg zu bereiten; Florenz, Mantua und Venedig waren Lambergs Stationen.⁵⁴

Danach ging der Kardinal über Wien und Passau nach Regensburg, um die Aufgabe des kaiserlichen Prinzipalkommissars am Reichstag in Regensburg wahrzunehmen. Daher hat Bischof Johann Philipp von Lamberg die Diözese Passau nach dem Jahr 1702 nur mehr wenig betreten. Die politischen Geschäfte des Reichstages hielten ihn meist fern von seiner Bischofsstadt. Die kriegerischen Ereignisse im ersten Drittel des Spanischen Erbfolgekriegs⁵⁵ führten ihn für eine gewisse Zeit in seine Bischofsstadt zurück, die ab Dezember 1702 kaiserliche Besetzung und dann von 11.01.–03.11.1704 bayerische Besetzung erdulden mußte.⁵⁶ Johann Philipp strebte dabei immer danach, daß seine Bischofsstadt geschont werde. Deswegen und wegen der seit 1690 bekannt engen Beziehungen zu Bayern mußte er sogar hinnehmen, daß er und seine Untertanen von österreichischer Seite als Verräter beschuldigt wurden, die mit dem Reichsfeind, dem bayerischen Kurfürsten Max Emanuel, gemeinsame Sache machten.⁵⁷ Dem literarischen Einsatz Philipp Wilhelms von Hörnigk ist es wesentlich zu verdanken,⁵⁸ daß diese Angriffe allmählich aufhörten; der Fürstbischof allerdings mußte seine wohl seit 1701 verfolgten Hoffnungen aufgeben, mit bayerischer Unterstützung den Salzburger Erzbischofsstuhl zu gewinnen. An der Entwicklung seines Verhältnisses zum bayerischen Kurfürsten zeigt sich die Kaisertreue des Kardinals, denn er war es, dem die vom Reichstag am 30.09.1702 ausgesprochene Reichskriegserklärung gegen Frankreich und seine Anhänger im Reich, also Bayern, wesentlich zu verdanken ist.⁵⁹ Exemplarisch zeigt sich hier, wie Passau zwischen Bayern und Österreich steht, beide Seiten wieder zusammenführen will, aber an der Schärfe des politischen Ehrgeizes der beiden Mächte scheitert und selbst Schaden nimmt – bei nur persönlichem Ehrgeiz Lambergs wäre es für ihn gewiß leichter gewesen, sich ganz entschieden auf die Seite des Kaisers zu stellen und das Hochstift Passau seinem Schicksal in den Kriegsläufen zu überlassen.⁶⁰ Johann

⁵⁴ NIEDERMAYER, Lamberg, 47.

⁵⁵ SPINDLER - KRAUS - SCHMID, Handbuch, Bd. 2, 498–509; PRINZ EUGEN; JUNKELMANN, *Spectaculum*.

⁵⁶ NIEDERMAYER, Lamberg, 124–141.

⁵⁷ NIEDERMAYER, Lamberg, 131–137.

⁵⁸ BRAULEKE, *Gelehrtensproß*, 81.

⁵⁹ NIEDERMAYER, Lamberg, 76 f.; HÜTTL, Max Emanuel, 326.

⁶⁰ Über die Jahre versuchte der Kardinal immer wieder, Kurfürst Max Emanuel zu einer friedlichen Reichspolitik zu bewegen; siehe HÜTTL, Max Emanuel, 330, 336. Dies, obwohl er sich damit selbst erhebliche Probleme, auch gegenüber der kaiserlichen Regierung, bereitete. Seine Pflicht versäumte Lamberg dabei allerdings nicht, wie etwa die Achterklärung über Kurfürst Max Emanuel zeigt; GUMPELZHAIMER, Regensburg, Bd. 3, 1507 f. Lamberg verhan-

Philipp aber sorgte sich doch auch um sein Fürstbistum wie dessen Menschen und wollte für sie den Frieden sichern – die Passauer Bistumsgeschichte preist ihn, mit *seiner(r) Klugheit und Nachgiebigkeit, als den Retter seiner bedrängten Hauptstadt*⁶¹.

Ein schwieriges Kapitel in der langen Kriegsgeschichte der Epoche stellt der Aufstand der bayerischen Bauern 1705/6 dar – auch das Hochstift Passau und sein Bischof waren davon betroffen. Der Aufruhr betraf Lamberg einerseits als geistlichen Oberhirten, andererseits als Landesfürsten und schließlich auch als Prinzipalkommissar.⁶²

Ab 1705 wirkte Lamberg wieder als Prinzipalkommissar in Regensburg,⁶³ wo er von neuem seine Aufgaben im Dienste des Kaisers versah. U. a. führte er gegen den energischen Widerstand der römischen Kurie den neunten Kurfürsten, das *häretische* Fürstenhaus der Welfen zu Hannover, in das Kurfürstenkolleg ein, mit Berufung auf die Eigenständigkeit der Reichspolitik.⁶⁴ Vor allem aber hatte Lamberg dafür zu sorgen, daß die Reichsstände ihre Geldbeiträge für die Türkenkriege leisteten, denn für all diese Jahre gilt der in der damaligen Epoche neugeprägte sprichwörtliche Grundsatz, daß man für Kriege drei Dinge braucht: Geld, Geld, Geld.⁶⁵ Daher läßt sich also sagen, daß Kardinal Lamberg von Regensburg aus durchaus Anteil hatte an dem Siegeslauf der kaiserlichen Waffen in Ungarn, der dazu führte, daß die türkische Bedrohung der Habsburger Monarchie mit dem Frieden von Passarowitz 1718 definitiv überwinden war.⁶⁶

Aufgrund seiner Erfolge strebte Lamberg auch höhere Ämter an: 1704 die Statthalterschaft über das kaiserlich besetzte Bayern,⁶⁷ 1705/07 das Amt des ersten Ministers in Wien,⁶⁸ 1707/08 das des kaiserlichen Vizekönigs für Neapel,⁶⁹ 1707/09 das Amt des Obersthofmeisters bzw. des Premierministers in Wien⁷⁰ – überall scheiterte er, obwohl er stets als ernsthafter Kandidat galt.

1710 erhielt er den Titel eines *Protector Germaniae*, des Sprechers des Reiches bei der Kurie in Rom,⁷¹ ein erneutes Zeichen für das hohe Ansehen des Kardinals. Dieser Titel entspricht sicher auch dem Geist des barocken Repräsentationsbedürfnisses, man griffe aber zu kurz, wenn man nur das sähe oder den Charakter der Ent-

delte nicht nur mit Kurbayern, sondern auch mit Kurköln; siehe SPINDLER - KRAUS - SCHMID, Handbuch, Bd. 2, 511 (1709).

⁶¹ SCHRÖDL, Passavia, 367.

⁶² Zu diesem Thema bereitet Verf. eine eigene Studie vor, *Die Kirche von Passau und der Bauernaufstand 1705/6*, die auf den Braunauer Zeitgeschichte-Tagen am 24.9.2005 vorgetragen werden soll. Zur Lit. siehe etwa HÜTTL, Max Emanuel, 429–473, 658–676; PROBST, Lieber; VAN DÜLMEN, Protest; VAN DÜLMEN, Gesellschaft, 306–330.

⁶³ Trotzdem war Lamberg regelmäßig in Passau wie auch in Wien; Badereisen führten ihn weg von Regensburg nach Baden bei Wien und nach Karlsbad.

⁶⁴ NIEDERMAYER, Lamberg, 146.

⁶⁵ MACKENSEN, Zitate 849, Nr. 10221. Ein Zitat des österreichischen Feldherrn, des Grafen Montecuccoli (1609–1680), der es von dem italienischen Renaissance-Feldherrn Marschall Gian-Jacobo Trivulzio († 1518) übernommen hatte.

⁶⁶ VOCELKA, Glanz, 154–159.

⁶⁷ NIEDERMAYER, Lamberg, 150 f.

⁶⁸ NIEDERMAYER, Lamberg, 157 f.

⁶⁹ NIEDERMAYER, Lamberg, 158 f.

⁷⁰ NIEDERMAYER, Lamberg, 159–164.

⁷¹ NIEDERMAYER, Lamberg, 164 f.; die Rolle des Papstes wird betont bei HANSIZ, Metropolis, 808; BUCHINGER, Geschichte, Bd. 2, 418.

schädigung für seine Mißerfolge bei anderen Bewerbungen. Lamberg war zugleich ein barocker und ein sehr rationaler Mann, nicht zuletzt war ja ein herausragender Gelehrter, Hörnigk, sein wichtigster Mitarbeiter. Lamberg war auch der Mann der Diplomatie, des Austausches, der Argumentation; seine Lieblingsargumente waren: *Util, honestum und necessarium*⁷², also die Herausarbeitung des Nützlichen, des Ehrbaren, d. h. des rechtlich Haltbaren und schließlich des Notwendigen als Kriterien für seine Entscheidungen. So kann man in ihm zurecht einen für die Epoche nach dem Dreißigjährigen Krieg bezeichnenden *Friedensstifter aus Leidenschaft und aus Beruf* sehen.⁷³ Der moderne Mensch sieht das sicher als extrem positive Charakterisierung an, selbst wenn die Forschung der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts an einem solchen stets ausgleichswilligen Diplomaten nicht so ganz ihre Freude hatte!

Das Bistum Passau aber spielte in jenen Jahren für seinen Bischof eine geringere Rolle. Er wirkte in Regensburg am Reichstag, lebte im dortigen Reichsstift St. Emmeram⁷⁴ und starb auch dort am 20. Oktober 1712. Erst als Toter kehrte der Passauer Fürstbischof in seine Residenzstadt zurück.⁷⁵

5. Modifizierungen

Dies ist in etwa das Bild, das in der Passauer Literatur von Kardinal Johann Philipp Graf von Lamberg gezeichnet wird; bis jetzt wurden allenfalls an manchen Stellen kleinere Einwände vorgebracht und Modifizierungen vorgenommen. Es geht jedoch um mehr. Dazu die folgenden Beobachtungen zur Entwicklung der Diözese Passau während der Regierungszeit des Kardinals: Das Wirken des Bischofs rund um Orden und Klöster ist bisher nicht weiter beachtet worden, aber unter seiner Regierung kam es zu mehreren Neugründungen, teils auch zur Neueinführung von Orden in die Diözese. Hierzu wären sicher die örtlichen Verhältnisse mit zu untersuchen, aber der bischöfliche Anteil dürfte nicht zu gering zu veranschlagen sein: 1690 kamen die Ursulinen nach Linz, 1694 die Kapuziner nach Klein-Schwechat/NÖ. Neu in die Diözese kam die vor allem in Spanien vertretene Eremitenkongregation der nach einer augustinerischen Ordensregel lebenden Hieronymiten; sie gründeten 1698 eine Niederlassung zu Schönbach/NÖ. 1706 erhielt St. Pölten eine Niederlassung der Unbeschuhten Karmeliterinnen und ein Institut der Englischen Fräulein, das Mutterhaus für Niederösterreich. 1708 errichteten die Franziskaner ein Kloster zu Landau; 1709 kamen die Unbeschuhten Karmeliter nach St. Pölten und 1710 die Unbeschuhten Karmeliterinnen nach Linz. Caritas und Mädchenschulbildung werden hier als moderne Akzente spürbar.⁷⁶

Ein weiterer moderner Akzent der Epoche ist die Wiederbelebung und Klärung in den Strukturen der Pfarrorganisation sowie die Stärkung des religiösen Lebens in den Pfarrgemeinden. Wichtige Schritte leisteten hier bereits vor Lamberg der Katechismus von 1674 und die Pastoralinstruktion von 1675. Mit dem *Proprium Sanctorum*, das Johann Philipp erstmals 1689 und in einer Zweitaufgabe 1696 erscheinen ließ, wurde sodann die Heiligenverehrung in der Diözese gefördert und im Geist der

⁷² NIEDERMAYER, Lamberg, 33.

⁷³ NIEDERMAYER, Lamberg, 166.

⁷⁴ Zum Reichsstift St. Emmeram siehe einführend FUCHS, Reichsstift.

⁷⁵ RUHLAND, Leichenbegängnis; BRAULEKE, Gelehrtensproß, 81.

⁷⁶ Diese Passage nach WURSTER, Geschichte, Bd. 3, 28.

Zeit vereinheitlicht.⁷⁷ 1709 ließ der Kardinal die *Agenda Seu Rituale Passaviense ... Omnibus Parochis Pastoribus Religiosis Curam Animarum Gerentibus Praescriptum* drucken. Dieses Rituale fand erstmals größere Verbreitung und Beachtung. Neben diesen pastoral-liturgischen Texten steht das Verwaltungs- und Propaganda-instrument der Karte: 1692 ließ Johann Philipp im Streit um die Exemption erstmals eine Diözesankarte anfertigen.⁷⁸ Auf diesen Aspekten beruht die hier vorgetragene Auffassung, daß Johann Philipp die normativen Grundlagen des religiösen Lebens der Diözese Passau neu fundierte – Grundlagen, die dann die sog. Barocke Volksfrömmigkeit tragen sollten.

Dazu die nächste Beobachtung:⁷⁹ Die Pfarrkirche steht im Mittelpunkt des religiösen Lebens der Pfarrei – diese Feststellung ist nur scheinbar eine Selbstverständlichkeit; die sehr viel problematischere Realität des 17./18. Jahrhunderts drückt sich etwa in diesem Zitat aus, das zu einem Bericht vom 18. Mai 1711 an den Passauer Geistlichen Rat gehört: *Denenselben würdet etwann aus anderwertiger Information bekannt und wissent seyn, wasgestalten bey denen Pfarrn und Filialkürchen Underlandts Bayrn, Bisthumbs Passau ein solche Menge Kürch- und Creuzgäng vorhanden, daß hierdurch die Predig und Kinderlehr und ander nothwendige Unterrichtung in Glaubenssachen, die Gottesdienst an Sonn- und Feyertägen verabsaumet, sambt das sonst fallende Opfer entzogen werden*⁸⁰. Hier geht es also um die Stärkung der Pfarrkirchen gegenüber den Wallfahrts- und anderen Nebenkirchen.⁸¹ Genereller gesagt geht es um die nicht ganz widerspruchsfreie Stellung von Ordens- und Weltklerus in der Seelsorge, um die Stellung der von ihnen betreuten Kirchen. Seit dem Konzil von Trient im 16. Jahrhundert haben die Bischöfe eine sehr viel stärkere Position in der Aufsicht über die Kirchen in ihrem Sprengel und daher streben sie konsequent danach, die ihnen näher liegenden Pfarrkirchen gegenüber den Ordenskirchen zu stärken. In der Zeit um 1700 ist also eine verstärkte Hinwendung zu den Pfarrkirchen festzustellen, eine deutlichere Unterstreichung ihrer Aufgaben in der Seelsorge und ein konkretes Herausarbeiten der dort besonders wahrzunehmenden Seelsorgsaufgaben. Es sind dies Gottesdienst und Predigt für die ganze Pfarrei, für eine große Volksschar. Wohl deshalb hat Kardinal Johann Philipp schon seit Beginn seiner Amtszeit und auch nach der Jahrhundertwende, als er kaum mehr in Passau war, in einer Reihe dicht aufeinanderfolgender Visitationen die Diözese auf ihren Zustand, auf ihre Entwicklung gemäß den Erfordernissen der Zeit prüfen lassen.⁸² Der Kardinal wandte dabei seine ganze Sorge den Kirchen zu. Deren Zustand wurde in den Visitationsprotokollen in großer Ausführlichkeit festgehalten. Wegen der intensiven Inspektion der Kirchenbauten waren diese Visitationen vielfach Motor und Antrieb für eine stärkere Hinwendung der Pfarrer und ihrer Pfarreien zu den Notwendigkeiten des Kirchengebäudes, zum Nachdenken über einen Kirchenneubau.

⁷⁷ WURSTER, Bistum 200, Nr. 4.33.

⁷⁸ WURSTER, Bistum 194, Nr. 4.20.

⁷⁹ Die beiden folgenden Absätze nach WURSTER, Magzin [3 f.].

⁸⁰ Zit. nach HARTINGER, Frühaufklärung, 149.

⁸¹ Bischof Johann Philipp war jedoch nicht generell gegen Wallfahrten eingestellt; dies zeigt sich etwa an der persönlich betriebenen Förderung der Maria Loreto-Wallfahrt im hochstiftischen Herrschaftssitz Thyrnau. Die Hinwendung zu Maria Loreto dürfte durch den Studienaufenthalt in Siena begründet worden sein, da Maria Loreto dazu benachbart ist.

⁸² WURSTER, Magzin [4 f.].

Weiter ist zum religiösen Leben festzuhalten: Die Sorge, der Kampf um die Kryptoprottestanten wird nach den Forschungen von Rudolf Weiß zu Joseph Dominikus von Lamberg diesem Kardinal zurecht zugeschrieben,⁸³ aber schon in der Zeit von Johann Philipp sind diese Bestrebungen genauso zu finden.⁸⁴

Es gab jedoch auch dunkle Seiten: Hier sind besonders die Hexenprozesse zu nennen.⁸⁵ Diese waren zum einen bei weitem nicht so häufig wie generell angenommen wird; während der ganzen europäischen Verfolgungsphase waren in der Diözese Passau allenfalls wenige hundert Menschen davon betroffen.⁸⁶ In der Epoche von Bischof Johann Philipp ereignete sich der gravierendste, aber zugleich absolut untypische Fall, der Hexenprozeß zu Grein (1694–1695), der mit der Hinrichtung von 7 Männern und 11 Frauen, endete.⁸⁷ Aus dem Hochstift ist der Hexenprozeß von Wittersitt und Neidberg im Jahre 1703 bekannt:⁸⁸ Bei den Untersuchungen zu einer Brandstiftung bekannte eine Dienstmagd die Tat und bezichtigte sich zudem der Hexerei, wobei sie ein Hütemädchen und eine Bäuerin der Mittäterschaft zieh. Die Brandstifterin wurde schließlich gemäß der Justiz der Zeit, die für Brandstiftung den Feuertod vorsah,⁸⁹ verbrannt, die Bäuerin wurde hingerichtet, das Hütemädchen kam offenbar straflos davon. Dies war der letzte Fall im Hochstift, lange vor dem europäischen Ende der Hexenverfolgung.

Damit wird Bischof Johann Philipp auch im Bereich der Hochstiftsverwaltung und Rechtsprechung als konzilianter und moderater Fürst erkennbar. Dies bestätigt schließlich das Beispiel des Untergriesbacher Zinsstreiks von 1697:⁹⁰ Die Untertanen des Hochstifts Passau waren wie die meisten Untertanen im Reich in der Zeit der Türkenkriege aufgrund der für die Finanzierung der Türkenabwehr notwendigen Abgaben massiv belastet, schlechte Erntejahre verschärften die Situation zusätzlich. Dadurch wurden die in der frühneuzeitlichen Finanzwirtschaft üblichen Darlehen von sehr langer Laufzeit trotz ihrer geringen Zinssätze zu einer immer schwerer tragbaren Bürde.⁹¹ Der Zusammenhang zwischen den Türkensteuern der Jahre um die Belagerung Wiens und den ökonomischen Problemen am Ende des 17. Jahrhunderts wird beim Untergriesbacher Zinsstreik deutlich: Womöglich hatten manche Untergriesbacher Bürger die damals für die Türkensteuern fälligen Summen dadurch beigeschafft, daß sie die für ihre Darlehen bei der örtlichen Pfarrkirchenstiftung und Frauenbruderschaft fälligen Zinsen nicht zahlten. Bei manchen gab es nämlich seit 1684 aufgelaufene Zahlungsausstände. Wegen dieser teils langdauernden Zahlungsverweigerung wurden 26 Bürger des Marktes Untergriesbach vom Pfleger zu Obernzell am 9. März 1697 in Arrest gesteckt. Fürstbischof Johann Philipp hob diese drakonische Maßnahme sofort auf und öffnete den Bürgern einen Weg, ihren Verpflichtungen auf billige Weise nachzukommen. Bei Obrigkeit wie Untertanen dürfte die Erfahrung des Steuerstreiks im Hochstift Passau von 1679 bis 1684 das

⁸³ WEISS, Joseph Dominikus.

⁸⁴ WURSTER, Bistum, 202 f., Nr. 4.41.

⁸⁵ Das Folgende nach WURSTER, Geschichte, Bd. 3, 30.

⁸⁶ HUBER, Gesamtübersicht; RASER, Zauberei- und Hexenprozesse.

⁸⁷ WENTKER, Greinburger Prozesse.

⁸⁸ ADLER, Hexenprozeß.

⁸⁹ HANDWÖRTERBUCH RECHTSGESCHICHTE, Bd. 1, 1125–1128 (Feuerstrafe), Bd. 5, 673–680 (Verbrennen).

⁹⁰ Weiteres dazu siehe WURSTER, Unruhen.

⁹¹ Zu diesen finanzgeschichtlichen Fragen siehe SEIDER, Geldgeber; SEIDER, Kreditgeberin.

Verhalten in diesem Zinsstreik geleitet haben – bis zum Ende des Hochstifts brachen keine größeren politischen Konflikte mehr aus.

Mit dieser Übersicht über die Bereiche Herrschaft, Rechtsprechung, Diözesanverwaltung, Kirchenbau, Sorge um die Liturgie und um die Sakramentenpastoral wird klar, warum die Bedeutung dieses Kirchenfürsten für die Neuordnung des religiösen Lebens der Diözese in der Barockzeit wohl kaum überschätzt werden kann. Wie in so vielen Fällen der Passauer Diözesangeschichte ist die Forschung auch hier nicht auf befriedigendem Stand. Daher läßt sich natürlich einwenden, daß dies alles in der Zeit dieses Bischofs passiert sei, vieles aber nicht von ihm zu verantworten sei, sondern von anderen Kräften, die bisher nicht beachtet worden sind. Daran ist prinzipiell etwas Wahres, aber in der Epoche dieses Bischofs gibt es eigentlich keine (in Passau) herausragende Gestalt im Domkapitel,⁹² keinen Weihbischof,⁹³ keinen langdienenden ober- oder unteren Offizial oder Generalvikar,⁹⁴ dem man die hier angeführten Punkte sofort zuweisen möchte. So muß man sich an Fürstbischof Johann Philipp Kardinal Graf von Lamberg halten, der als Diözesanbischof letztverantwortlich und ausschlaggebend war.

Zum Schluß ist noch eine Einordnung des Geschlechtes der Grafen von Lamberg im kirchlichen Dienst notwendig: Die Grafen von Schönborn und ihr Werk sind unbestritten ein Glanzlicht der Kirchengeschichte,⁹⁵ die Würzburger Residenz oder ähnlich hochrangige Kunstwerke stehen zurecht für ihre Rolle im bayerischen Barock – die Grafen von Lamberg aber mit ihrer seit dem späten Mittelalter gelebten Rolle von zentraleuropäischer Bedeutung stehen zu Unrecht im Schatten des allgemeinen Interesses. An der Person und an dem Wirken des Johann Philipp Graf von Lamberg, Protector Germaniae, Kardinal, Fürstbischof und kaiserlicher Prinzipalkommissar war zu zeigen, daß dieses Geschlecht im allgemeinen mehr Beachtung verdient, und daß das Bild des Kardinals Johann Philipp, der in der Literatur des 20. Jahrhunderts eher kritisch gesehen wird, in Anlehnung an die zeitgenössische Einschätzung doch positiver gezeichnet werden sollte.

LITERATUR

ABKÜRZUNG: OG = Ostbairische Grenzmarken. Passauer Jahrbuch für Geschichte, Kunst und Volkskunde

ADEL IM WANDEL. Politik – Kultur – Konfession, 1500–1700. Niederösterreichische Landesausstellung, Rosenberg 12. Mai–28. Oktober 1990, bearb. v. Herbert KNITTLER - Gottfried STANGLER - Renate ZEDINGER (Katalog zur Ausstellung des Niederösterreichischen Landesmuseums NF 251), Wien 1990.

Josef ADLER, Der Hexenprozeß zu Wittersitt und Neidberg im Jahre 1703 im Fürstbistum Passau. Darstellung und Ablauf eines Hexenprozesses auf dem Hintergrund des Hexenwahns unter Berücksichtigung der Verwendbarkeit in der kirchlichen Erwachsenenbildung. Masch. Diplomarbeit an der Katholischen Universität Eichstätt, 1981.

Gabriele ADLHOCH, Der Einzug des Prinzipalkommissars Kardinal Philipp von Lamberg am 1. Dezember 1701, in: Feste in Regensburg. Von der Reformation bis in die Gegenwart, hg. v. Karl MÖSENER, Regensburg 1986, 272–274.

⁹² Vgl. dazu KRICK, Domstift, 6 f., 14, 78–89. Am ehesten wäre noch an Franz Anton Graf von Harrach zu denken, der 1705 Coadjutor und 1709 Erzbischof von Salzburg wurde.

⁹³ KRICK, Domstift, 210 f.

⁹⁴ KRICK, Domstift, 216, 219.

⁹⁵ GRAFEN VON SCHÖNBORN.

- AKTEN DER PRINZIPALKOMMISSION DES IMMERWÄHRENDEN REICHSTAGES ZU REGENSBURG 1663–1806. Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, Reichskanzlei, 10 Lfg., München u.a. 1990–1993.
- Konrad AMANN, Ein Kameralist in Passauer Diensten: Philipp Wilhelm (von) Hörnigk, in: OG 42 (2000) 59–74.
- Heinz-Joachim BRAULEKE, Leben und Werk des Kameralisten Philipp Wilhelm von Hörnigk. Versuch einer wissenschaftlichen Biographie (Europäische Hochschulschriften. Reihe III: Geschichte und ihre Hilfswissenschaften 108), Frankfurt am Main-Bern-Las Vegas 1978.
- Heinz-Joachim BRAULEKE, Vom Frankfurter Gelehrtensproß bis zum Passauer Mandatsträger in Regensburg. Imposante Stationen auf dem Lebensweg des Kameralisten Philip(p) Wilhelm von Hörnigk, in: OG 33 (1991) 76–88.
- Johann Nepomuk BUCHINGER, Geschichte des Fürstenthums Passau aus archivalischen Quellen bearb., 2 Bde. München 1816–1824.
- Matthias DIESEL, Erlustierende Augenweide: Die schönsten Gärten und Lustgebäude um München, Salzburg, Passau, Regensburg und Paris, hg. v. Günther Harri, Stuttgart 1989.
- Ernst DORN (Hg.), Heimat an der Grenze. Gemeinde Philippsreut, Tittling-Philippsreut 1997.
- Edda Maria EDER, Beiträge zum Passauer Exemtionsstreit, Diss. masch., Wien 1962.
- Franz FUCHS, Das Reichsstift St. Emmeram, in: Geschichte der Stadt Regensburg, Bd. 2, hg. v. Peter SCHMID, Regensburg 2000, 730–744.
- Walter FÜRNRÖHR, Der Immerwährende Reichstag zur Regensburg. Das Parlament des Alten Reiches. Zur 300-Jahrfeier seiner Eröffnung 1663, Kallmünz ²1987.
- Erwin GATZ (Hg.) unter Mitwirkung v. Stephan M. JANKER, Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches, 1648 bis 1803. Ein biographisches Lexikon, Berlin 1990.
- GESCHICHTE DER STADT PASSAU, im Auftrag des Vereins für Ostbairische Heimatforschung hg. v. Egon BOSHOFF u.a., Regensburg ²2003.
- DIE GRAFEN VON SCHÖNBORN. Kirchenfürsten, Sammler, Mäzene. Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg, 18. Februar bis 23. April 1989 (Ausstellungskataloge des Germanischen Nationalmuseums), Nürnberg 1989.
- Christian Gottlieb GUMPELZHAIMER, Regensburg's Geschichte, Sagen und Merkwürdigkeiten von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten, 4 Bde., Regensburg 1830–1838.
- HANDWÖRTERBUCH ZUR DEUTSCHEN RECHTSGESCHICHTE, 5 Bde., hg. v. Adalbert ERLER - Ekkehard KAUFMANN - Dieter WERKMÜLLER unter Mitarbeit v. Ruth SCHMIDT-WIEGAND, Berlin 1971–1998.
- Marcus HANSIZ, Germaniae sacrae tomus I: Metropolis Lauriacensis cum Episcopatu Pataviensi chronologice proposita, Augsburg 1727.
- Walter HARTINGER, Kirchliche Frühaufklärung in Ostbayern, in: OG 27 (1985) 142–157.
- Johann-Bernhard HAVERSATH, Die Entwicklung der ländlichen Siedlungen im südlichen Bayerischen Wald (Passauer Schriften zur Geographie 14), Passau 1994.
- HIERARCHIA CATHOLICA MEDII ET RECENTIORIS Aevi sive SUMMORUM PONTIFICUM, S. R. E. Cardinalium, Ecclesiarum Antistitum series. V: A pontificatu Clementis PP. IX (1667) usque ad pontificatum Benedicti PP. XIII (1730), bearb. v. Remigius RITZLER - Pirminus SEFRIN, Padua 1952.
- HISTORISCHER ATLAS VON BAYERN. Altbayern 35: Passau. Das Hochstift, bearb. v. Ludwig VEIT, München 1978.
- HISTORISCHER ATLAS VON BAYERN. Altbayern 15: Die Landgerichte Wasserburg und Kling, bearb. v. Tertulina BURKARD, München 1965.
- Johann Georg Adam Freiherr von HOHENECK, Die Löbliche ... Herren Stände Des Ertz-Hertzogthumb Oesterreich ob der Ennß, 3 Bde., Passau 1727–1747.

- Franz HUBER, Gesamtübersicht Hexen- und Zaubererprozesse Oberösterreich 1570 bis 1803, einschl. (!) Verfahren wegen anderer abergläubischer Handlungen und Blasphemie. Geordnet nach Jahren, mit Angabe der Delikte und der Namen aller Beteiligten, vor allem der Hingerichteten. 119 „Fälle“, 64 Todesurteile (39 Männer, 25 Frauen). Im Anhang: Weitere Aktentranskripte von 46 „Fällen“, 2 Bde., Computerdruck, Aschbach 1994.
- Wolfram HÜBNER, Hacklberg und Freudenhain. Passauer Schlösser und Gärten vom 16. bis 18. Jahrhundert. Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde der Philosophischen Fakultät I der Universität Regensburg, Regensburg 2000.
- Ludwig HÜTTL, Max Emanuel, der Blaue Kurfürst, München³1976.
- Marcus JUNKELMANN, Das greulichste Spectaculum. Die Schlacht von Höchstädt 1704 (Hefte zur Bayerischen Geschichte und Kultur 30/04), Augsburg 2004.
- Ludwig Heinrich KRICK, Das ehemalige Domstift Passau und die ehemal. Kollegiatstifte des Bistums Passau. Chronologische Reihenfolgen ihrer Mitglieder von der Gründung der Stifte bis zu ihrer Aufhebung, Passau 1922.
- Sandra KRUMP, *In scenam datus est cum plausu*. Das Theater der Jesuiten in Passau (1612–1773) (Studium Litterarum. Studien und Texte zur deutschen Literaturgeschichte 3), Berlin 2000.
- Michael KUBITZA, Regensburg als Sitz des Immerwährenden Reichstags, in: Geschichte der Stadt Regensburg, Bd. 1, hg. v. Peter Schmid, Regensburg 2000, 148–162.
- KURFÜRST MAX EMANUEL. Bayern und Europa um 1700, 2 Bde., München 1976.
- August LEIDL, Lamberg, Johann Philipp Graf von, in: Erwin GATZ (Hg.) unter Mitwirkung von Stephan M. JANKER, Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches, 1648 bis 1803. Ein biographisches Lexikon, Berlin 1990, 255–257.
- August LEIDL, Pötting-Persing, Sebastian Graf von, in: Erwin GATZ (Hg.) unter Mitwirkung von Stephan M. JANKER, Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches, 1648 bis 1803. Ein biographisches Lexikon, Berlin 1990, 347 f.
- Lutz MACKENSEN, Zitate, Redensarten, Sprichwörter, Hanau²1985.
- Karl MÖSENER (Hg.), Der Dom in Passau. Vom Barock bis zur Gegenwart. Mit Beiträgen v. Ursula BERNDL u. a., Aufnahmen v. Dionys ASENKERSCHBAUMER, Passau 1995.
- Karl MÖSENER, Der Passauer Dom – Gestalt und Ikonologie, in: Jahres- und Tagungsbericht der Görres-Gesellschaft 1997, 5–16.
- Franz NIEDERMAYER, Johann Philipp von Lamberg Fürstbischof von Passau (1651–1712). Reich, Landesfürstentum und Kirche im Zeitalter des Barock (Veröffentlichungen des Instituts für ostbairische Heimatforschung in Passau 16), Passau 1938.
- Imme OLDENBURG, Die Lambergkapelle im Passauer Dom, in: OG 36 (1994) 213–246.
- Josef OSWALD, Passau fordert noch 1662 Entschädigung für das Bistum Wien, in: Festschrift Franz Loidl zum 65. Geburtstag, Bd. 2, Wien 1970–1971, 258–264.
- Josef OSWALD, Das alte Passauer Domkapitel. Seine Entwicklung bis zum dreizehnten Jahrhundert und sein Wahlkapitulationswesen (Münchener Studien zur historischen Theologie 10), München 1933.
- Gabriel M. OTT, Das Bürgertum der geistlichen Residenzstadt Passau in der Zeit des Barock und der Aufklärung. Eine Studie zur Geschichte des Bürgertums (Neue Veröffentlichungen des Instituts für Ostbairische Heimatforschung 6), Passau 1961.
- DIE PASSAUER URBARE, 3 Bde., bearb. v. Adam MAIDHOF (Veröffentlichungen des Instituts für Ostbairische Heimatforschung in Passau 1, 17, 19), Passau 1933–1939.
- PRINZ EUGEN UND DAS BAROCKE ÖSTERREICH. Ausstellung der Republik Österreich und des Landes Niederösterreich, Marchfeldschlösser Schloßhof und Niederweiden, 22. April bis 26. Oktober 1986 (Kataloge des Niederösterreichischen Landesmuseums NF 170), Wien 1986.

- Christian PROBST, Lieber bayrisch sterben. Der bayrische Volksaufstand der Jahre 1705 und 1706, München 1978.
- Siegbert RAMPE, Georg MUFFAT, in: Die Musik in Geschichte und Gegenwart. Allgemeine Enzyklopädie der Musik, begründet v. Friedrich BLUME, 2. Neubearb. Ausg. hg. v. Ludwig FINSCHER, Personenteil, Bd. 12, Kassel u. a. 2004, 769–775.
- Dorothea RASER, Zauberei- und Hexenprozesse in Niederösterreich, in: Unsere Heimat. Zeitschrift des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich 60 (1989) 14–41.
- Armin RUHLAND, Das Leichenbegängnis des Prinzipalkommissars Kardinal von Lamberg 1712, in: Feste in Regensburg. Von der Reformation bis in die Gegenwart, hg. v. Karl MÖSENER, Regensburg 1986, 286 f.
- Gottfried SCHÄFFER, Hochgelobte fürstliche Gartenlust. Vergessene Schloßgärten der Renaissance und des Barock im östlichen Bayern (Bavaria Antiqua), München ²1983.
- Wilhelm SCHAUP, Salzburg auf alten Landkarten 1551–1866/67 (Schriftenreihe des Archivs der Stadt Salzburg 13 / Schriftenreihe des Salzburger Landesarchivs 13 / Salzburg Studien. Forschungen zu Geschichte, Kunst und Kultur 3), Salzburg 2000.
- Edith SCHMIDMAIER, Die fürstbischöflichen Residenzen in Passau. Baugeschichte und Ausstattung vom Spätmittelalter bis zur Säkularisation (Europäische Hochschulschriften, Reihe 28: Kunstgeschichte 215), Frankfurt am Main u. a. 1994.
- Karl SCHRÖDL, Passavia sacra. Geschichte des Bisthums Passau bis zur Säkularisation des Fürstenthums Passau, Passau 1879.
- Karl SCHRÖDL von: Nachträge, Erläuterungen und Ergänzungen zur „Passavia sacra“, Passau 1888.
- Ulrich SEIDER, *Und ist Ihme dargelichen worden*. Die Kirche als Geldgeber der ländlichen Bevölkerung vom 17. bis 20. Jahrhundert, dargestellt am Beispiel der Pfarrei Gottsdorf im unteren bayerischen Wald (Passauer Studien zur Volkskunde 11), Passau 1996.
- Ulrich SEIDER, *Welche unß Paar dargestreckht*. Die Kirche als Kreditgeberin auf dem Land vom 17. bis zum 20. Jahrhundert, dargestellt am Beispiel der Pfarrei Gottsdorf im unteren Bayerischen Wald, in: OG 38 (1996) 65–110.
- Max SPINDLER - Andreas KRAUS - Alois SCHMID (Hg.), Handbuch der bayerischen Geschichte, 4 Bde., München ²1979–1988 bzw. ³1995–2003.
- DIE TÜRKEN VOR WIEN. Europa und die Entscheidung an der Donau 1683. 82. Sonderausstellung des Historischen Museums der Stadt Wien, Wien ²1983.
- Richard VAN DÜLMEN, Bäuerlicher Protest und patriotische Bewegung. Der Volksaufstand in Bayern von 1705/6, in: Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte 45 (1982) 331–361.
- Richard VAN DÜLMEN, Gesellschaft der frühen Neuzeit: Kulturelles Handeln und sozialer Prozeß. Beiträge zur historischen Kulturforschung (Kulturstudien. Bibliothek der Kulturgeschichte 28), Wien-Köln-Weimar 1993.
- Karl VOCELKA, Glanz und Untergang der höfischen Welt. Repräsentation, Reform und Reaktion im habsburgischen Vielvölkerstaat, 1699–1815 (Österreichische Geschichte [9]), Wien 2001.
- Rudolf WEISS, Das Bistum Passau unter Kardinal Joseph Dominikus von Lamberg (1723–1761). Zugleich ein Beitrag zur Geschichte des Krypto-Protestantismus in Oberösterreich (Münchener Theologische Studien I, 21), St. Ottilien 1979.
- Manfred WEITLAUFF, Die Reichskirchenpolitik des Hauses Bayern unter Kurfürst Max Emanuel (1679–1726). Vom Regierungsantritt Maximilian Emanuels bis zum Beginn des Spanischen Erbfolgekriegs (1679–1701) (Münchener Theologische Studien I: Hist. Abt., 24), St. Ottilien 1985.
- Sibylle WENTKER, Die Greinburger Prozesse 1694–1695, in: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 104 (1996) 505 f.

- Herbert W. WURSTER, Die Ausstellungsräume, in: Domschatz- und Diözesanmuseum Passau (Peda-Kunstführer 36), Passau 1989, 9–14.
- Herbert W. WURSTER, Das Bistum Passau – Mutterkirche des österreichischen Donauraumes, in: Herbert W. WURSTER (Hg.): Brüder – Feinde – Nachbarn. Österreich – Bayern. Katalog zur Ausstellung im Kastenhof, Niederbayerisches Vorgeschichtsmuseum, Landau a. d. Isar, 23. März bis 31. Oktober 1991, Passau 1991, 85–98, Exponatteil: 186–204.
- Herbert W. WURSTER, Passau, Dom St. Stephan (Peda-Kunstführer 560), Passau 2004.
- Herbert W. WURSTER, Das Bistum Passau und seine Geschichte, Bd. 3: Von der Reformation bis zur Säkularisation, Strasbourg 2002.
- Herbert W. WURSTER, Die Pfarrkirche Landau/St. Maria, Dominikus Magzin und die Barockkunst in Niederbayern, in: Dokumentation zum 275jährigen Weihejubiläum der Stadtpfarrkirche St. Mariä Himmelfahrt und der Wallfahrtskirche Maria Steinfels, Landau an der Isar, 21. Oktober bis 28. Oktober 2001, Landau 2002, [p. 1–17].
- Herbert W. WURSTER, Passau und Salzburg. Metropolit und Suffragan im Wettstreit, in: 1200 Jahre Erzbistum Salzburg. Dom und Geschichte Festschrift, Salzburg 1998, 135–148.
- Herbert W. WURSTER, Priestergeschlechter in der Diözese Passau, in: Festschrift Walter Hartinger (im Druck Passau 2005).
- Herbert W. WURSTER, Das Reich und die Territorien. Die Grundlagen der Politik des Fürstbistums Passau. Vom Hohen Mittelalter bis zur Säkularisation, in: Weißes Gold. Passau – Vom Reichtum einer europäischen Stadt, hg. v. Herbert W. WURSTER u. a., unter Mitarbeit v. Winfried HELM. Katalog zur Ausstellung von Stadt und Diözese Passau im Oberhausmuseum Passau, 6. Mai bis 1. Oktober 1995, Passau 1995, 167–174.
- Herbert W. WURSTER, Unruhen und Aufstände im Hochstift Passau während der Frühen Neuzeit, in: grenzenlos. Geschichte der Menschen am Inn. Katalog zur ersten Bayerisch-Oberösterreichischen Landesausstellung 2004. Asbach – Passau – Reichersberg – Schärding, hg. v. Egon BOSHOFF - Max BRUNNER - Elisabeth VAVRA, Regensburg 2004, 176–181.